

kerisches Vorsichhinbrüten verloren. Mütter benutzen den Aufenthalt knapp unterm Dach, um die Mädchen zu lehren und den Knaben zu wehren, oder sie blicken träumerisch den als Pendant gedachten Gatten an, der sich kontrapunktisch betätigt. Und es nimmt in einer Zeit mit solch waghalsigem Equilibre nicht weiter wunder, daß vor den Schornsteinen in zentimetergenauen Abständen Turner-Riegen schwindelfrei in Rührt-euch-Stellung verharren. Diese Wesen lieben besonders glatte, nur durch eigenwilliges Rankenwerk eingefasste Flächen, in welche sie sich reliefartig zu schmiegen verstehen, ein Stück fröhlichen Steinschleiers im Steinwind flattern lassend, den steinbeschuppte Lepidopteren umgaukeln. Alle sind gerade im entscheidenden Augenblick zur Erfüllung ihres Zwecks zu Stein erstarrt oder zumindest in steinartig angemaltes Blech. Das Großstadttempo berührt sie weder in ihrem Negligée noch in ihrem idealen Dolce far niente. Sie frieren nicht und schwitzen nicht, worum sie zu beneiden sind, ihr Dasein ist ein paradiesisches, selbst bei flauer Börse. Sie geben den Leuten, deren Leben sich hinter ihrem Rücken abspielt, eine stets gleiche heitere Folie. Niemand merkt ihnen an, daß sie vielleicht einen Zahnarzt verdecken, der gerade einen Nerv anbohrt, oder einen Anwalt, der sich müht, eine faule Ehe zu flicken. Ihnen ist egal, ob sie einen Gemüseladen oder eine Antiquitätenhandlung im Erdgeschoß beherbergen. Manche als Karyatide angestellte Dame hat es vorgezogen, vielleicht aus gynäkologischen Gründen, die unteren Extremitäten lediglich ornamental zu entwickeln, und wo nicht, hält doch jede die göttliche Triangel unauffällig mit irgendwas verdeckt. Es fehlt weder die subtropische Fauna noch Flora, um das Weltbild abzurunden, und wollüstig hingeschmissene Figuren haben Gelegenheit, den Ellenbogen lässig in Löwenmähen zu stützen. Pelikane flattern über Emailschildern, auf denen sich ein Pediceur in Erinnerung bringt, Adler behüten flügelschlagend die Selbstanzeige der approbierten Hebamme im Gartenhaus. Schilf wächst aus den Portierslogen, und Apfelbäume schlagen Wurzeln aus Rolladenbehältern. Und man wird angehalten, milder über Henker zu denken, wenn man sieht, wie sauber abgetrennte Köpfe als Schlußstücke über Tür und Fenster zu verwenden sind und eine gute Miene beibehalten. Man hat mit vieler Mühe und nicht unerheblichem Kostenaufwand diese Hausfassaden wie Münchner Bilderbogen ausgestattet, hat in der Mythologie geblättert, um den oft reichlich Entkleideten ein anständiges Alibi zu sichern, man hat neben dem Olymp den christlichen Kalender Modell stehen lassen, man hat umständliche Pläne in Grund- und Aufriß gezeichnet, Künstler in Brot gesetzt . . .

Und jetzt kratzt man das alles wieder ab! . . .

Jetzt kratzt man das wieder ab, obwohl im Leben doch alles auf die Fassade ankommt, obwohl das Leben doch so notwendig der romantischen Kulisse bedarf. Aber man neigt der Ansicht zu, daß Privatleute bescheidener zu inszenieren sind. Man konzentriert sich auf den allegorischen Kommentar an öffentlichen staatlichen Gebäuden. Hier haben Justitia und alle Musen auf breiten einladenden Sockeln Gelegenheit gefunden, sich häuslich niederzulassen. Und die Plätze unter freiem Himmel gefielen ihnen stellenweise so gut, daß sie manchmal vorzogen, die ihnen geweihten Stätten gar nicht erst von innen zu besichtigen, was den Beteiligten oft gar nicht weiter aufgefallen ist. Sie mögen sogar froh gewesen sein, unter Ausschluß der Hauptpersonen zu amtieren. Und dem Publikum genügen